

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckdruck: Nachrichten Dresden  
Fernsprecher-Nachrichtennummer: 25 241  
Nur für Nachdruck: 20 011

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. Juli 1927 bei täglich zweimaliger Auslieferung frei Haus 1.20 Mk.  
Goldbezugsschein für Royal Mail 3 Mark ohne Postgebühren.  
Einsendungen 10 Pfennig  
Anzeigen-Preise: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet: die einseitige 30 mm breite Seite 20 Pf., für auswärts 40 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Pf., außerhalb 20 Pf., die 20 mm breite Reklamschrift 30 Pf., außerhalb 40 Pf., Übersetzung 20 Pf., Russen, Ausländer gegen Vorauszahlung.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstraße 33 42  
Druck u. Verlag von Ullrich & Reichardt in Dresden  
Volkshaus-Raum 1068 Dresden

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

## Die Mächte zum deutschen Mandatsstüb. Undurchsichtige Haltung Frankreichs. — Italienischer Vorbehalt zur Mandatsverteilung. Ein Augenzeuge über die Eisenbahn-Katastrophe im Harz. — Der Hauptzeuge Litwin im Stresemann-Prozess.

### Ein Bericht aus Pariser Kreisen.

Paris, 7. Juli. Der Vertreter der Telegraphen-Union hatte Gelegenheit, in diplomatischen Kreisen von Paris die Stellungnahme der interessierten Regierungen zu der Frage der Zuteilung eines Sitzes in der Mandatskommission an Deutschland zu erfahren. Obgleich die Frage des deutschen Sitzes während der letzten Ratstagung nicht offiziell behandelt wurde, war sie dennoch Gegenstand eines unverbindlichen Meinungsaustausches zwischen den in Genf anwesenden Ministern.

In Pariser englischen diplomatischen Kreisen wird berichtet, dass Chamberlain sich von vornherein für die Zuteilung eines Sitzes in der Mandatskommission an Deutschland ausgesprochen hätte, und zwar bereits zu einer Zeit, als der letzte Völkerbundrat noch nicht zusammengetreten war. Er sei aber auf starken Widerstand von Seiten der Dominions, insbesondere Australien und Südafrika, gestoßen, die durch den Friedensvertrag von Versailles deutsche Kolonien als Mandatsgebiete erhalten hätten. Es gelang Chamberlain in lebhaften Verhandlungen, die Regierungen der Dominions zu einem Verzicht auf ihre Oppositionsstellung zu bewegen. So war denn Chamberlain während der letzten Ratstagung im Juni in der Lage, im Namen Großbritanniens zu sprechen und mit Nachdruck zu versichern, daß er keinerlei Bedenken gegen die Zuteilung eines Mandatsstübes an Deutschland hätte.

Eine ähnliche Stellung nahm der belgische Außenminister Vanderveelde ein, wobei er insbesondere auf die Tatsache hinwies, daß im Pakt des Völkerbundes die Ausgabe für ein deutsches Mitglied in der Mandatskommission bereits vorgesehen sei. Auch Vanderveelde hat diese Anschauung in persönlicher Form vorgetragen, da, wie bereits erwähnt, die Frage in Genf nicht offiziell behandelt wurde.

Die Stellung Frankreichs dagegen war nicht so klar. Obgleich Briand in Genf weder positiv noch negativ sich äußerte, glaubt man dennoch in französischen Kreisen, daß trotz der Hehe der rechtsgerichteten französischen Presse die französische Regierung kein Beis gegen eine Deutschland günstige Lösung einlegen werde. — Die japanische Regierung, die gleichfalls als Mandatsmacht in dieser Angelegenheit mitzuspochen hat, hat erklärt, daß sie ihrerseits keine

Bedenken gegen die deutschen Ansprüche auf einen Sitz in der Mandatskommission zu erheben habe.

### Die italienische Regierung

hat, wie von gutunterrichteter Seite verlautet, sich bereit erklärt, Deutschland ihrerseits einen Sitz in der Mandatskommission zuzugestehen, wenn vorher folgende zwei Bedingungen erfüllt würden: 1. Die Teilnahme Deutschlands in der Mandatskommission dürfe unter keinen Umständen eine Neuverteilung der Mandatsgebiete beeinflussen; 2. müsse im Falle der Neuverteilung der Mandate Italien an erster Stelle berücksichtigt werden, selbst wenn es sich um eine der früheren deutschen Kolonien handelt.

In Pariser diplomatischen Kreisen rechnet man damit, daß die Mandatsfrage im September in Genf offiziell zur Sprache gelangen und eine für Deutschland günstige Lösung finden werde. In diesem Zusammenhang glaubt man, daß es England gelingen werde, den italienischen Widerstand zu beseitigen.

### Eine Pariser Stimme für ein deutsches Mandat.

Paris, 7. Juli. Die linksstehende „Soleil“ erklärt zur Frage der Zuteilung eines Mandates an Deutschland, wenn es möglich sei, Nachbarn ein Kolonialmandat zuzuteilen, so sei es in Frankreichs Interesse, sich nicht zu widersetzen. Es sei viel besser, wenn sich die deutschen Expansionskräfte, die man nicht endlos wehren niederhalten können, sich fernern Ländern zurechtfinden, als daß sie sich nach dem nächsten Nachbarn wenden. Man wende dagegen ein, daß die deutschen Wünsche auf die „gerechten“ Forderungen Italiens stießen. Das sei wohl richtig, aber die italienischen Absichten seien keineswegs legitim als die Pläne Berlins, im Gegenteil, da Deutschland ein ausfuhrfähiges Land sei, wogegen Italien nicht einmal die ihm anvertrauten Gebiete zu bewirtschaften, wisse. Der Eintritt Deutschlands in die Mandatskommission widerspreche keiner Vereinbarung. Wenn man die Zusammenlegung der Kommission betrachte, müsse man sagen, daß es nicht angehe, daß diese ein Syndikat der Mandatsmächte und gleichzeitig Richter und Partei seien. Der Eintritt Deutschlands in die Kommission sei von diesem Gesichtspunkte aus zu begründen.

### Die Feiertage des deutschen Volkes.

Beratung im Rechtsausschuss des Reichstages.

Berlin, 7. Juli. Im Rechtsausschuss des Reichstages wurde heute die Beratung der Anträge über National- und kirchliche Feiertage fortgesetzt. Neben dem sozialdemokratisch-demokratischen Antrag auf Festlegung des Verfassungstages des 11. August als Nationalfeiertag liegt jetzt der Antrag Schulte-Breslau (Zentr.) vor, der belagt:

Tag der Verfassungsfeier des deutschen Volkes ist der 11. August, wenn er ein Sonntag ist, sonst der erste Sonntag nach dem 11. August. Gedentag für die Opfer des Krieges ist der 8. Sonntag vor Ostern. Reichsrechtlich anerkannte Feiertage sind außer Sonntagen der Neujahrstag, der Ostermontag, der Himmelfahrtstag, der Pfingstmontag, der Verfassungstag, der 1. und 2. Weihnachtstierstag. Ferner bleiben als reichsrechtlich anerkannte Feiertage geschützt der Karfreitag, der Fronleichnamstag, soweit diese nach dem 11. August 1919 bestehenden Landesrecht staatlich anerkannte Feiertage waren.

Der Vorsitzende Abg. D. Dr. Kahl (D. Sp.) wies darauf hin, daß dieser Antrag Schulte-Breslau der weitestgehende sei und die Grundlage der Verhandlungen bilden müsse. Abg. Kahl schlägt vor, die Frage eines Volkstrauertages aus den jetzigen Beratungen auszuschalten und einer Sonderregelung vorzubehalten. Es bestehe nicht bloß in Süddeutschland große Abneigung gegen die Veranstaltung eines besonderen Volkstrauertages neben dem Totentag. Abg. Dr. Pfeiffer (D. Sp.) unterstützte diese Anregung. In Bayern sei zwischen beiden Konfessionen vereinbart worden, daß der Allerseelentag als Gedentag für die Gefallenen in würdiger Weise gefeiert wird. Das habe sich zu bewährt. Abg. Creutzburg (Komm.) meinte, von den Kommunisten würde auch der Verfassungstag als Trauertag betrachtet. Abg. von Freytag-Loringhoven (Dn.) wandte sich gegen den Gedanken, die Schaffung der Verfassung zum Gegenstand einer Feier zu machen. Dazu sei die Verfassung ein zu abstrakter Begriff; vollends die Weimarer Verfassung bringe nicht so neue Gedanken, daß sie als ein historischer Abschnitt gefeiert werden könnte. Sie sei eigentlich nur die bismarckische Verfassung mit republikanischen Vorzeichen. Die Verfassung sei deshalb schon zu einer Feier ungeeignet, weil sie im Artikel 178,2 die Verfassung auf den Versailler Vertrag enthält. In Deutschland habe es nie einen einheitlichen Nationalfeiertag gegeben.

In seiner jetzigen gedrückten Lage habe das deutsche Volk keinen Anlaß, einen neuen Feiertag zu schaffen. Abg. Dr. David (Soz.) widersprach der Behauptung des Vordröner, daß die Weimarer Verfassung nicht wesentlich neues gebracht hat. Wenn eine Monarchie in eine Republik verwandelt wird, so sei das etwas neues weltgeschichtlich erschütterndes und bedeutendes. Die Verlegung der Verfassungsfeier auf einen Sonntag würde einen bedauerlichen Rückschritt bedeuten für Preußen, Hessen, Baden und die übrigen Länder, in denen der 11. August schon gesetzlicher Feiertag ist. Schädigungen der Landwirtschaft könnten dadurch vermieden werden, daß die Landesregierungen dringende Arbeiten an diesem Feiertag zulassen könnten. Die Sozialdemokraten könnten dem Antrag Schulte (Z.) zustimmen, wenn die Bestimmungen über die Verfassungsfeier in folgender Weise geändert wird: Nationalfeiertag des deutschen Volkes ist der 11. August als Verfassungstag. Er ist fest, oder allgemeiner Feiertag im Sinne reichs- und landesrechtlicher Vorschriften. Am Nationalfeiertage sind alle öffentlichen Gebäude in den Reichsfarben zu beflaggen. In allen Schulen sind für Lehrer und Schüler verbindlich der Bedeutung des Tages entsprechende Feiern zu veranstalten.

Abg. D. Rumm (Dnat.) begründet folgenden deutsch-nationalen Antrag: Auf Grund von Artikel 139 der Reichsverfassung werden diejenigen Feiertage, die am 11. August 1919 in den Ländern gesetzlich geschützt waren, in demselben Maße, wie sie an diesem Tage geschützt waren, von Reich wegen geschützt. Änderungen bleiben der Reichsregierung vorbehalten. Der in diesem Antrage geforderte Schutz der kirchlichen Feiertage sei notwendig angesichts der Erfahrungen, die in den ersten Jahren nach dem Umsturz mit der Landesgesetzgebung in einigen mitteldeutschen Ländern gemacht wurden. Der deutsch-evangelische Kirchenausschuss sprach sich gegen die Einführung eines besonderen Volkstrauertages aus. Das Gedächtnis der Gefallenen könne am Totensonntag gefeiert werden. — Abg. Dr. Kahl (D. Sp.) teilte mit, daß von ihm und den übrigen Mitgliedern seiner Fraktion im Ausschuss beantragt werde, unter die im Antrag Schulte-Breslau aufgeführten reichsgesetzlich anerkannten Feiertage auch die landesrechtlichen Feiertage anzufügen.

Abg. Creutzburg (Komm.) beantragt, den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag anzuerkennen. Die Kommunisten würden nicht gegen den 11. August als Feiertag stimmen, sich aber der Stimme enthalten. — Abg. Dr. Pfeiffer (Bayr. Volksp.) hält das Reich überhaupt nicht für zuständig zur Einführung von Feiertagen, die auch für die Länder gelten. Darum werde die Bayerische Volkspartei gegen sämtliche Anträge, auch die des Zentrums und der Deutschnationalen, stimmen.

(Bei Schluß der Redaktion konnte die Sitzung noch an.)

### Der Hauptzeuge im Stresemann-Prozess.

#### Bernehmung Paul Litwins.

(Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“.)

Planen, 7. Juli. Am heutigen 3. Verhandlungstage des Stresemann-Prozesses wird die Vernehmung des Zeugen Helwig, der Angehöriger der Treuhändergesellschaft war, fortgesetzt. Er bezeichnet es als möglich, daß delaborierte Granaten wieder verwendungsfähig gemacht werden. Daß ehemaliges Deeresgut nach Polen verschoben worden sei, ist ihm nicht bekannt. Der Staatsanwalt hält dem Zeugen die Aussagen des Zeugen Treyppe in erster Instanz vor, wonach Litwin in Breslau absichtlich eine Explosion herbeigeführt habe, um so die schwerste Delabrierung der dortigen Granaten zu erkräftigen. Der Zeuge erklärt, daß Explosionen nicht absichtlich herbeigeführt wurden, schon weil bei solchen Explosionen die Granaten für die Schrotterwertung im Werte vermindert wurden. H. H. Dr. Kuntz: War Ihnen bekannt, daß Litwin oder die Evaporator Besichtigungen der Treuhändergesellschaft oder Munitionsvorschiebungen versucht habe? Zeuge: Nein. Auf Verfragen des H. H. Kuntz erklärt der Zeuge, er hätte mit Litwin keine guten Erfahrungen gemacht, weil Litwin immer versuchte, seine persönlichen Geschäfte mit den gemeinsamen zu verquicken. Auf Verfragen durch den Staatsanwalt erklärt der Zeuge, daß er die Beteiligung der Evaporator an dem Breslau-Geschäft für unberechtigt gehalten habe. Eine Frage des H. H. Kuntz: Ist Ihnen bekannt, daß das Breslawer Lager so schwer zu verpacken war, daß man wiederholt beabsichtigte, es zu verpacken, beantwortet der Zeuge: Jawohl. Unsere größten Chemiker fanden keinen anderen Ausweg. Sachverständiger Major a. D. Seemann erklärt, es seien verschiedene Projekte und darunter auch der Vorschlag der Verpackung.

Institut: Nach Ihrer Auffassung sind Ihnen von Direktor Litwin falsche Angaben gemacht worden, um Sie zu betrogen. Zeuge: Jawohl. Bei meiner Unterredung mit Dr. Schacht handelte es sich um 2,2 Millionen. H. H. Kuntz: Ich bitte, Herrn Gompertz Herrn Helwig gegenüber auszusprechen und Gompertz sofort aus München hierher zu zitieren. — Der 1. Staatsanwalt hält die Vernehmung von Dr. Gompertz für wesentlich, da möglichst weite seine Glaubwürdigkeit angegriffen werden wird. Nach weiterer lebhafter Aussprache zwischen den Prozessbeteiligten wird beschlossen, Gompertz morgen vormittag nochmals zu vernehmen. — Es folgt die Vernehmung des Hauptzeugen, des Generaldirektors Paul Litwin.

Der jetzt Vorsitzende des Aufsichtsrats der Evaporator

ist. Der Zeuge wird zunächst unvereidigt vernommen. Er erklärt auf Verfragen durch den Vorsitzenden, daß weder die Evaporator noch er jemals Geschäfte mit deutschem Schrott oder deutscher Munition nach dem Auslande getätigt oder zu tätigen versucht hätte. Sie hätten nur mit deutschen Firmen solche Geschäfte gemacht. Die fraglichen 20 Waggons enthielten italienische Munition, die nach dem Versailler Vertrag sowieso nach dem Ausland gehen mußte. Wenn die Anschuldigung dieser italienischen Munition sich sehr lange hinziehe, bitten wir, deutschen Schrott dafür liefern zu können, um die Lieferzeiten einhalten zu können. Der Umtausch wurde uns auch gestattet. Wir konnten uns die Beschlagnahme, die für uns mehr ein moralischer als ein materieller Schlag war, naturgemäß nicht gefallen lassen und wandten uns an Dr. Stresemann. Es ist üblich, daß sich in solchen Fällen die Firma an die Personen wenden, die die entsprechenden Beziehungen haben. Ich habe sonst Dr. Stresemann für persönliche und geschäftliche Zwecke aus den verschiedensten Gründen niemals in Anspruch genommen. Wenn ich irgend etwas wollte, hätte ich andere Stellen, die mit Politik nichts zu tun hätten.

Vielmehr hätten die Empfehlungen von Dr. Schacht Wert für mich gehabt, der la Aufsichtsratsmitglied in vielen großen Gesellschaften ist. Wenn Dr. Stresemann Aufsichtsratsmitglied in einem Unternehmen erhält, so kann man das nicht materielle Zuwendungen nennen. Dr. Stresemann ist viel zu laut und viel zu ideal, als daß er Zuwendungen annehmen könnte. Dr. Stresemann hat niemals seine eigenen Interessen wahr genommen, weil er das nicht verstand, und es hat mich viel Mühe gekostet, ihn manchmal darauf aufmerksam zu machen, daß er durch große Zuwendungen für Parteizwecke und Parteigelungen in Gefahr läme, sich zu ruinieren.

### Stresemann ist eben ein reiner Politiker.

Vorf.: Die Verteidigung gibt an, Sie hätten in erster Instanz erklärt, daß Konto S. Gustav sei von Ihnen eingerichtet worden für die Partei, und zwar nach Rücksprache mit maßgebenden Persönlichkeiten der Partei, aber ohne Dr. Stresemann. Tatsächlich soll nun Dr. Scholtz auszusagen können, daß das nicht der Fall war. Litwin: Behauptungen aufzustellen um Zeugen ungläubig zu machen, ist sehr leicht. Erst muß es aber bewiesen werden. Scholtz kann doch nicht bezeugen, was ich mit anderen Herren der Deutschen Volkspartei besprochen habe. Institut: Was: Wer waren denn die maßgebenden Persönlichkeiten, mit denen Sie gesprochen haben? Litwin: Das weiß ich nicht mehr. (Große Verwägung!)

(Bei Schluß der Redaktion konnte die Sitzung noch an.)



### Das schwere Eisenbahnunglück im Harz.

Bernierode, 7. Juli. Von einem Augenzeugen, der die Fahrt mit dem verunglückten Brodenzug gemacht hat, wird folgende Schilderung gegeben.

Der Brodenzug, der neben einem Postwagen sieben Wagen mit sich führte, fuhr kurz nach 8 Uhr von Treilannen-Döhne bergab in Richtung Steinerne Renne. In der Mitte der beiden Stationen befindet sich ein großer Tunnel. Der Zug hatte eben diesen Tunnel passiert, als die Lokomotive plötzlich ins Ausweichen geriet und bei einer kleinen Wiegung aus dem Gleisen herausbrach. Ich selbst stand auf der Plattform des dritten Wagens und sah, wie der Wagen zweiter Klasse vor mir sich löste und mit samt der Lokomotive und dem Gepäckwagen die Böschung hinabstürzte. Gleichzeitig löste sich der Wagen, in dem ich war, zur Seite, und kippte langsam um. Ich selbst fiel von der Plattform, blieb aber wie durch ein Wunder unverletzt. Das Umfallen des Wagens, in dem ich mich befand, hatte allmählich verlaufen, daß die fünf weiteren Wagen, die alle vollbesetzt waren, ebenfalls die Wiegung heruntergerollt sind. Am nächsten Augenblick entstand eine unbeschreibliche Panik. Alle Waggons eilten aus dem Wagen ins Freie und liefen laut kreischend umher. Von der Lokomotive, dem Gepäckwagen und dem Wagen zweiter Klasse sah man nur noch viel unten, mehr als hundert Meter unterhalb der Unfallstelle, die Trümmer aus dem Wache herabrollen.

Das Unglück ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß sich das Infolge des Waggonsbruchs in einem ruhenden Ströme angewordene Wasser des Tunnelunterbaues an dem Bahndamm hart ansetzt hat, wodurch vermutlich der untere Teil des Damms untergraben wurde und der Bahndamm beim Passieren des Zuges nachgab.

Amlich gemeldet sind bisher acht Tote. Ingesamt wurden 15 Personen in das Krankenhaus Bernierode geschickt. Die Gesamtzahl der Verletzten beträgt 22 Personen.

Der Oberpräsident, der Regierungspräsident, die amtlichen Personen der Eisenbahn und der Berliner Ministerien begaben sich heute vormittag an die Unfallstelle. Seitens der Stadtverwaltung ist sofort eine Hilfsaktion eingeleitet worden.

### Einstellung des Betriebes der Harzquerbahn

Bernierode, 7. Juli. Die die Direktion der Harzquerbahn mittels, wird der Betrieb von Bernierode bis nach drei Annen-Döhne auf mehrere Tage, vielleicht sogar auf acht Tage eingestellt werden müssen. Der Betrieb geht nur von Nordhausen bis drei Annen-Döhne und weiter bis Schierke. Auch die Bahn von Schierke nach dem Broden wird heute nicht fahren, da auch von dort Unterspülungen der Bahnanlagen gemeldet werden. Die Ursache der Katastrophe ist ein fürchterliches Unwetter, das gestern nachmittag im Harz, und zwar in der Höhe von Bernierode, gewütet hat. Von Nordhausen aus über Bernierode, Elbingerode und Schierke und einem Teil des Brodengebietes, sowie um die Döhne herum haben fünf Stunden lang katastrophale Gewitter gewütet. In der Döhnegegend gingen derartige Regenmengen nieder, daß man von einem ganz schweren Vorkommnis sprechen muß. In Elbingerode hat das Gewitter auch schweren Schaden angerichtet, aber die Wasserengen haben keine den Umfang erreicht, den sie in dem Döhnegebiet hatten.

Der beim Unglück auf der Harzquerbahn ums Leben gekommene Regierungsbaumeister Mager war erst seit zwei Tagen im Dienste der Harzquerbahn tätig. Die Fahrt, bei der er tödlich verunglückte, war seine erste Dienstreise auf dieser Strecke. — Als besonderer Glücksumstand muß bezeichnet werden, daß der Brodenzug in drei Annen-Döhne mit Verpätung eintraf und der verunglückte Zug fahplanmäßig ohne den Brodenzug abgelassen wurde. Wären die vier Wagen des Brodenzuges angehängt worden, so wäre die Katastrophe durch den erhöhten Druck noch viel ärger geworden.

### Der Umbau des Postplatzes.

Einige der schwerigsten, umfangsten und einschneidendsten Straßenumbau-Projekte der Stadt Dresden wird demnächst in Angriff genommen. Der Umbau beginnt, wie bereits bekannt, am 25. Juli und wird während ein Vierteljahr bis zur Wiedereröffnung beanspruchend. Das Projekt bringt mancherlei Neuerungen.

### Weitlich neu sind die ganz anders liegenden Radbahnen des umschließenden Platzes.

Am allen Straßenbahnhaltestellen werden die Inseln unmittelbar an die Gleise herangezogen, so daß der übrige Fahrweg nicht mehr wie jetzt vor den Inseln vorbeiziehen wird, sondern dahinter. Den Anfang dazu hat man bereits am Hotel Weber und am Gambrius gelegentlich des vor 4 Jahren vollendeten dortigen Umbaus gemacht. Unter diesem Gesichtswinkel werden

### zwei ganz neue Radbahnen quer über den Platz von der Thra-Allee nach der Wallstraße und von der Wallstraße nach der Annenstraße angelegt.

Die Radkerne werden in sich zusammengezogen und bedeutend kleiner, als sie jetzt sind. Von den gegenwärtig sehr großen Fußstellen (s. B. am Telearabenamt) werden wesentliche Stücke abgetrennt, da sie herausgehakt hat, daß sie in dieser Breite kaum benötigt werden. Auf diese Weise gewinnt man sehr an Fahrraum.

### Der Cholerabrunnen kommt ganz vom Platze fort.

Wie bereits bekanntgegeben, er bildete an seiner jetzigen Stelle ein raumverperrendes Hindernis, wurde auch wohl gerade mitten im Verkehrsgewühl des Postplatzes nicht so in seiner einmaligen Schönheit gewürdigt, wie es ihm zukommt. Er kommt auf den freien Platz zwischen Sophienstraße und kleinen Brüderstraße, Dorthin gehört er schon seinem Stile nach. Er befindet sich abdam in der Richtung ihm entsprechenden, architektonisch und künstlerisch bedeutsamen Nachbarschaft des Zwingers. Würde man den Brunnen an der Stelle lassen, wo er jetzt steht, so läme er nicht an eine Radbahn, ein umhüllendes Bild. Eine derart exzentrische Lage des Brunnen ersähe anständig ausgeglichen, weshalb man ihn ganz vom Platze wegnehmen will. In das Dreieck, wo er stand, kommt wahrscheinlich ein Verkehrshauschen, noch auch die Straßenbahnwartehalle und die an ihrer linken Seite umhüllend und verkehrshäufig wirkende Behältnishalle.

### Die Straßenbahnsteige erfahren eine ganz andere Lage, sie kommen sämtlich in die Mitte der Radbahnen zu liegen.

Es sei an dieser Stelle erwähnt, daß nach Erledigung der gleichzeitig mit dem Umbau des Postplatzes beginnenden Erneuerungsarbeiten der Wallstraße und Johannisstraße die Gleise in diesen Straßen in die neue Baufluchtlinie gelegt werden. Das bedeutet für die Walldruffer Straße, daß die Gleise gerade an der gegenüberliegenden Bordsteige vorbeifahren werden, als wo sie jetzt liegen.

### Der Bau wird besonders schwierig durch die gleichzeitige mit dem Umbau erfolgende Anlage des neuen Weitzkanals des Fernheizwerkes.

Der Bau dieses Kanals gestaltet sich auch den Umbau der Walldruffer Straße an einem Tiefbauproblem, das nicht nur technisch, sondern vor allem hinsichtlich der Aufrechterhaltung des lebenswichtigen Verkehrs und in Bezug auf die Interessen der Anlieger gelöst sein will. Man hat in dieser Hinsicht alles nur Menschennögliche getan, und es wird auch eine beherrschbare Stelle geründet, die die Aufgabe hat, die Wünsche und Belange der Anlieger mit den bautechnischen Notwendigkeiten und Verkehrsbeschränkungen in Einklang zu bringen.

### Der gesamte Fahrverkehr muß während des Umbaus verlegt werden. Man wird den Platz und die Walldruffer Straße ganz umgeben.

Brüderstraße und Schellstraße werden stark Verkehrstrassen. Da beide gleichgerichtete Einbahnstrassen sind, muß in einer von ihnen die Richtung geändert werden.

Man hatte ursprünglich beabsichtigt, den Verkehr in Zukunft auf dem Postplatze an einem Rund- und Tangentialverkehr auszugleichen. Es hat sich aber herausgestellt, daß das wegen der starken Straßenbahnkurven unmöglich ist. Der Tangentialverkehr wäre eine gute Lösung gewesen, doch ist er eben bei der jetzigen und zukünftigen Benutzung des Postplatzes als größter Straßenbahnnotenpunkt der Stadt unannehmbar.

### Biel besprochen wurde im Publikum die Möglichkeit, daß das Stadtwaldschloß fallen könnte.

Ja, es waren sogar schon Gerüchte verbreitet, daß das Verschwinden der bestellten Gasküste bestimmte Sache sei. Davon ist nicht die Rede. Natürlich ist der gegenwärtige Umbau des Postplatzes auch nur eine Lösung für absehbare Zeit. Kein Mensch kann wissen, welche Verkehrsnöwendigkeiten bzw. aus der Praxis hervorgehende Verkehrsschwierigkeiten und -unmöglichkeiten sich in Zukunft herausstellen werden.

## Umrüstung nach dem Washingtoner Prinzip.

### Amerikas Forderung auf der Drei-Mächte-Konferenz.

Die Nordamerika auf der Dreimächtekonferenz. Washington, 7. Juli. Der Vorsitzende des Auswärtigen Amtes, des amerikanischen Staatssekretärs, Porter, hat dem amerikanischen Delegierten in Genf, Admiral Wood, mitgeteilt, daß das auf der Washingtoner Konferenz angenommene Prinzip aufrecht erhalten bleiben müsse, da dies von vitaler Bedeutung für den Frieden sei und die einzig praktische Form der Abrüstung darstelle. Porter sagte hinzu, daß es festliege, daß man jetzt gegen den amerikanischen Plan Widerstand leistet, wo doch Amerika nach der Washingtoner Konferenz treuwillig seine Schlichtschiffe eingeschränkt habe, um seine Rolle auf dem gleichen Stand mit der britischen zu bringen.

Der englische Botschafter Sir George Howard konferierte gestern mit Staatssekretär Kellogg und zwar hauptsächlich über Genf. Washingtoner Kreise erklären, daß die 40000-Tonnen-Grenze Amerikas änderliches Ansehen sei. Am allmählich herrscht hier großer Optimismus bezüglich der Genfer Konferenz.

### Macdonald gegen Englands Geheimdiplomatie.

Ein Antrag im Unterhause.

London, 7. Juli. Angesichts der Notwendigkeit, die Kommissionsberichterstattung der Ainsworth-Lage zu beenden, ist die Debatte über die Abrüstungsfrage bis kommenden Donnerstag verschoben worden. Hamilton Macdonald, Mitglied der Labour-Partei, hat einen Antrag eingebracht, der u. a. lautet: Das Unterhause bekräftigt mit Verurteilung die Verurteilung araguenweiser Bündnisse, die zu einer wachsenden Spannung zwischen den Nationen Europas führen. Das Unterhause ist davon überzeugt, daß der Friede nur auf einer permanenten Basis gesichert werden kann durch eine erdumfassende und offene Politik der Verständigung und des Respekts vor den nationalen Rechten. Das Haus fordert die Regierung auf, geheime und araguenweise Abmachungen aufzugeben, die nur zur Eifersucht und zum Arroganz führen. Für die Erlangung dieser Ziele müssen die Maßnahmen einmündig und die internationalen Konflikte auf schiedsgerichtlichem Wege gelöst werden.

### Die Räumungsfrage wird dringend.

Spencer fordert eine außerpolitische Unterhaushandlung. London, 7. Juli. In einem Vortrag in der Westminster-Galerie bezeichnet A. H. Spencer eine baldige Unterhaushandlung über auswärtige Angelegenheiten als höchst wünschenswert. Er hat u. a.: Wenn Poincaré beabsichtigt,

in der Rheinlandsfrage kein Veto einzulegen oder Bedingungen zu stellen, die den Deutschen unbillig über demütigend erscheinen, dann werden wir Jahre der Reibung und Erbitterung vor uns haben, die, wenn das Vertragsdatum für die Räumung endlich da ist, die Politik der Wiederherstellung untergraben haben werden. Hoffentlich wird Chamberlain in der Lage sein, zu verhindern, daß der britische Einfluss hier geltend gemacht werden wird, um alle schwebenden Fragen zurückzuhalten und die Räumung des Restes des besetzten Gebietes zu beschleunigen. (S. I. D.)

### Deutsche Zuschauer bei englischen Luftmanövern.

Unangebrachte französische Empörung.

London, 7. Juli. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ bezeichnet heute die Aufreana der Franzosen über die Anwesenheit deutscher Offiziere bei den kürzlich abgelaufenen Luftmanövern in Genoa als völlig unangebracht. Die Offiziere seien Zuschauer gewesen, in ihrer Eigenschaft als Privatpersonen. Wenn britische Offiziere oder Piloten oder Vereine sich verantwortlich fühlen, die Deutschen einzuladen, so sei das eine Angelegenheit, die die britische Regierung nichts angehe. Keinem Lande, das eine Armee besitze, könne man es verwehren, ein, wenn auch notwendigerweise platonisches Interesse zu nehmen an irgendwelchen militärischen Tingen. (Z. M.)

### Flüge von Paris nach Mesopotamien.

Paris, 7. Juli. Der erste Flug Aleppo—Bagdad der französischen internationalen Luftschiffahrtsgesellschaft hat bereits am 18. Juni stattgefunden. Er dauerte 6 Stunden und ging allst vonstatten. Vor einigen Tagen hat ein Flugzeug derselben Gesellschaft die Strecke Paris—Aleppo in 20 Stunden zurückgelegt, obwohl das Gebiet zwischen den türkischen Gebieten zwischen Konstantinopel und Aleppo seitens der türkischen Regierung nicht gestattet ist.

### 100000 Mark für einen Flug Kanada—England.

London (Kanada), 7. Juli. Ein Fürst der Stadt London im State Ontario in Kanada hat einen Preis von 100000 Mark für den ersten ununterbrochenen Flug von London in Kanada nach London in England ausgesetzt. Der Piloter haben sich an diesem Wettbewerb gemeldet. Der Ablauf soll vom Ostertage aus erfolgen.

### Balbo aus London in Berlin eingetroffen.

Berlin, 7. Juli. Der Staatssekretär im italienischen Luftfahrtministerium, Balbo, der gestern um 150 Uhr auf dem Tempelhofer Flughafen eintraf, hat die Strecke von London nach Berlin in nicht ganz sechs Stunden bewältigt. Der letzte Teil der Fahrt von Hannover bis Berlin wurde in einer Stunde zurückgelegt.

### Burgtheater = Gastspiel im Schauspielhaus.

Am Wirtshaus zum Vechvogel.

Die Wiener Bäder haben uns die deutsche Uraufführung eines qualvollen Stückes beigesteuert als zweite Gabe ihres Ensemble-Gastspiels im Schauspielhaus. Die Komödie „Am Wirtshaus zum Vechvogel“ von Felix Salten ist in London mehrere hundert Male gespielt worden. Das Beweist zunächst nur, daß sie den englischen Bühnengeschmack außerordentlich befreit hat und, daß sie dort ausserordentlich beliebt wird. Wahrscheinlich heisst bei der Uebertragung ins Deutsche die Sache aber doch wesentlich anders aus. Seit ein paar Jahren werden wir mit englischen Stücken überhäuft und die deutschen Bühnen, von denen kaum ein selbändig und unabhängig vom Dramenhandel arbeitet, geben dieser Willkürherrschaft willig nach. Es ist aber zweifelhaft, ob damit deutsche Theaterkunst und geistiges Leben gefördert werden, nicht aus grundsätzlicher Abneigung gegen fremde Einflüsse, sondern weil die englische Bühnenliteratur um eine große Schwärze der Entwicklung geht hinter der deutschen zurück. Das deutsche Drama der letzten Jahrzehnte hat eine ganz entscheidende Vorwärtsbewegung vom Naturalismus über das Stildrama zum aktuellen Drama gemacht und damit Dinge und Probleme verarbeitet, vor denen die englische Bühnenliteratur noch zurückbleibt. Sie hat im ganzen noch das Niveau des bürgerlichen Schauspielers vom Anfang des Jahrhunderts. Im einzelnen durchbrochen von ein paar Aühnhelten, die den Engländern sehr gewandt und fortgeschritten scheinen mögen. Kurzum, ohne das hier weiter ausführen zu können, wir haben ein Stück, poetisch, dramaturgisch kaum einen Gewinn von den englischen Stücken, deren Einfuhr wohl geworden ist. Sie sind nur geclant, unseren Geschmack wieder zu verflachen. Die Komödie von Dufes ist ein Musterbeispiel dieses bedenklichen Rückschrittes ins Ueberwundene, denn sie ist ganz romanhaft, psychologisch unwahrscheinlich und hofflich atmend. Ihr dramatischer Gehalt ist gering.

In unheimlicher Zeit, so um 1800 herum, spielt sich in einem Wirtshaus an der Landstraße nach London eine Liebesintrige ab, wie sie in einem Roman von Walter Scott mit leichten historischen und lokalen Farben hingepflicht sein könnte. Sonar die berühmten durchgehenden Verbe fehlen nicht, die einem Kavalier das Vergnügen bereiten, eine Dame aus Gefahr retten zu können. Diese Dame ist aber im vorliegenden Falle eine Sängerin, die ihren Geliebten, einem Prinzen, aus nicht recht durchsichtigen Gründen durchbrennt. Der Kavalier dahingegen ist ein Hofewicht, der sich an dem Prinzen für Unglück im Spiele dadurch rächen will, daß er die

Dame und ihren Ruf bloßstellt. Das einsame Wirtshaus und sein Diener Charles sollen ihm dazu dienen. Und zwar soll Charles die Dame nachsichtigerweise „in die Arme zwingen“, während der Kavalier sich bei der Hofe entschuldigt. Belagter Charles ist aber ein „Kobold“ und wer weiß noch was für ein heimlicher Aufsteiger. Indessen erfahren wir zu unserem nicht geringen Erstaunen, daß er die Dame liebt, die sich ihm nicht dieser auch sie überstehenden Offenbarung seinem Zwecke anvertraut. Dadurch sicher geworden, plant er nun ihrerlei den Kavalier und entlastet ihn als gemeinen Antrianten. Dann schreit Charles Holz mit ihr zu den wartenden Reiterpöbeln und läßt ihn „Vechvogel“ im Wirtshaus bei der Gefamrechnung mürd.

Die Tugend im Anrechtgewand steigt über die Bobbel im Derreraud. Die bürgerliche Lady Milford findet ihren Retter in einem Mann aus dem Volke, der ein Muster an Fast, Selbstbeherrschung und Reinheit ist. Die Sängerin und Prinzengeliebte ist die verfolgte Unschuld aus hundert Romanen, die sich aber recht gewandt in das neuebotene Verhältnis findet. Dem garbigen Kavalier ahnen wir seine Niederlage mit dem Veranlassen eines Romanlesers, der den Sieg der Tugend über's Vohler erleben will. Dieses Bedürfnis nach Romanik ohne tiefere Veränderung erfüllt in dem englischen Stücke seine primitive Befriedigung, ohne daß uns die ganze Geschichte tragendwie tiefer berühren könnte. Der Stand der Vergangenheit liegt auf diesen veralteten Zeiten, Menschen und Geschehen und wir schauen den Begebenissen ziemlich gleichgültig, doch etwas verwundert zu.

Aber wir schauen mit großem Anteil auf das Spiel der Gäste. Schon wenn Albert Reine einen alten, erschauerten, herumhülfelnden Wirt als Nebenfigur ins Bild stellt, setzt sich verblüffende Deutlichkeit eines besonderen Menidentyps, mit fester Routine wirksam humoristisch bezeichnend. Daneben stellt sich ebenso sicher Elise Godea als hausbackene Wirtin hin. Aber das sind nur Umrisse, die die volle Plastik gerundeter Menschenformung zeigen die Dampfabsteller. Hermann Romberg weiß für so einen Kavalier den Ton foraloefer Lebensföhigkeit aufs genaueste zu treffen. Wenn er den verflochtenen Diener reist, seine Jakobinischen Gedanken preisgibt, ist es ein frevelhaftes Spiel mit dem Feuer, vom Uebermut eines innerlich unvornehmen Künftleren gewagt. Fast erwartet man danach Katastrophen zwischen Herrn und Diener. Leicht und verwegen ist auch das Gespräch mit der Gueuerin, und Romberg hat dafür etwas von der überreichen Manier des „Froschlins“. Während die Künftler, wo vor dem ergeben aufschauenden Personal Herr und Dame ein schnellbar allgemeines Gespräch mit allerlei verborgenen Spigen führen

und Elise Wohlgemuth die ganze Anmut einer vornehmen Dame und die Kampferlichkeit einer klugen Frau entfaltet. Sie ist auch in dieser Rolle befreit in der Erscheinung, im Rechtgewand wie im Kostüm ganz Dame, im Spiel der Gesichte nicht tiefergehend, aber wechselreich, der Scharfen und unlabhaften Psychologie des Stückes entsprechend. Willkürlich die härteste Leistung bietet aber Paul Hartmann, weil er dem Diener eine wunderbare Festigkeit des Wesens und große männliche Beherrschung gibt, die alle Vorgänge bedrohender, tiefer erscheinen läßt als der dramatische Roman will. Bei Hartmann wie bei den anderen Künstlern ist es die hohe Kultur und die ernstbaste Erfahrung der Aufgabe, die uns unklarer Vorgehensweisen lebendige Persönlichkeit bilden. Gerade dieses Durchgearbeitetsein bis zum letzten ist eigentlicher Burgtheatergeist, ist jene Kraft, die den Zuschauer beständig an sich reißt, auch wo der Dichter ihn lassen läßt. Schade, daß die jugendliche Darstellerin der Hofe, Anna Salten, noch zu wenig eigene Farbe zu geben hatte und zu unbedeutend blieb, um das Bild ganz zu schließen. Von den großen Künstlern eingedenkfalls volle Spannkraft aus, die das volle Haus im Schauen festsetzte und sich danach in dankbarer Ausbignung für die Darsteller entspannte.

Dr. Felix Zimmermann.

### Kunst und Wissenschaft.

\* Mittellung der Sächsischen Staatstheater. Gesamtgastspiel von Mitgliedern des Wiener Burgtheaters. Heute, Donnerstag, bis mit Sonnabend, den 9. Juli (10h), finden Wiederholungen der neuen dreitägigen Komödie „Am Wirtshaus zum Vechvogel“ von Felix Salten, deutsch von Felix Salten, statt. Die Hauptrollen spielen die Damen Elise Wohlgemuth, Lisa Oberer, Anna Salten und die Herren Paul Hartmann, Albert Reine, Hermann Romberg. Donnerstag außer Anrecht, Freitag und Sonnabend Anrechtsreihe A.

Der Umtausch der Schauspiel-Anrechtskarten für die Spielzeit 1927/28 erfolgt am 8. Juli während der Vormittagskassensunden (10 bis 2 Uhr) an der Schauspielhauskasse. Die Ausgabe der freiverwendenden Anrechtskarten erfolgt am Sonnabend, dem 9. Juli, von 10 bis 2 Uhr an derselben Kasse.

\* Die Komödie. In allen weiteren Aufführungen des Lustspiels „Der geküßte Thier“ wird die Rolle der Laurence Inge Heigard spielen.

\* Sommerkongert. Kundgebung prächtiges Wetter war unserem Vechvogelverein befreit, der im







# Alexandra Iwanowna

Von Doris Bodemer.

(Kontinuation)

„Das vermag ich natürlich nicht zu beurteilen! Der Lebensretter meines Sohnes als Richter gegenüberzutreten, wird mir auch nie zustehen! Aber Ihnen wieder Freude am Leben zu schaffen, um meines Kindes willen, das ist jetzt nach dem, was Sie mir angedeutet haben, meine Pflicht! Mir kann kein Mensch nachsagen, daß ich jemals einer Pflicht aus dem Wege gegangen bin! Man wird es auch in Zukunft nicht sagen können! ... Also, gnädige Frau, reisen wir heute abend oder morgen früh nach Waldmuffeln?“

Einmal Ruhe wieder! Einmal sich ein wenig vermögen lassen! Einmal eine Spanne Zeit, in der ihr nicht das Geld durch die Finger rann! Einmal nicht betteln brauchen um Hilfe! Einmal aus sicherem Dasein sich erkundigen können, nach ihm, den sie liebte! Von dem sie nicht einmal wußte, ob er sich nicht mehr um sie kümmern wollte, es nicht konnte, oder vielleicht gar nicht mehr unter den Lebenden weilte ... Der Baron schloß ihr Vertrauen ein! Aber schon manchmal hatte sie sich in den Männern geirrt.

Was das an ihr oder am andern Geschlecht? War's überhaupt so im Leben, daß jeder Mensch im tiefsten Deraufsteigen einsam blieb? Daß man den Gedanken überhaupt nicht ausdachte, nach Verrechnungen, nach Worten griff, um sich nicht selbst zu analysieren? Seit dem Umsturz in Rußland, ach nein, seit der Erklärung schon, in des Lebens schönster Blütenzeit, war ihr diese Erkenntnis gekommen! Nach einem Jahre voll von Gaud und Traur! In diesem Jahre hatte Peter Wirtowicz, der der österreichisch-ungarischen Hofkammer in Petersburg angetraut gewesen war, im Leben der Alexandra Iwanowna zutreffend, der Tochter des Reichskammerherrn des Kaisers aller Rußen, eine wichtige Rolle gespielt ... Peter Wirtowicz ...

„Ja, Baron, wenn Sie es durchaus wollen! Ich werde mich sehr freuen, Ihre Frau Gemahlin kennen zu lernen und den blonden Jüngling wiederzusehen! ... Bestimmen Sie nur, wann wir fahren wollen!“

„Dann heute Abend! Haben Sie vielen Dank, gnädige Frau! Ich werde meiner Frau die erfreuliche Nachricht gleich telegraphieren!“

In eine Welt, die sie noch gar nicht kannte, war Alexandra von Sankt-Peter gekommen. In geordnete Verhältnisse, in ein geruhiges Leben! Nirgends das, kein lautes Rufen, niemand an der Haustür, der den Gut aus, beim Kommen und Gehen, deutsches Familienleben! Trotzdem die Hausfrau sich nur mühsam an einem Stocke fortbewegen konnte, die Treppen hinauf, und hinabgetragen werden mußte. Man hielt zueinander. Jeder Mensch wurde in freundliche Worte gekleidet. Kein neugieriges Fragen. Wie wohl das tat! Auf gleichen Wangen blühte ein sattes Rot auf. Man sah sich an, man mußte auch die Hände rühren. Man stellte Sträuße in die Vase, gut abscheid in den Farben, die feineren Finger zupfen hier ein blühendes Astchen höher heraus, steckten dort noch ein paar Blumen lose hinein. Die Russin trat zurück, müdete ihr Werk, änderte noch eine Kleinigkeit und sah dann die gelächelte blonde Frau am Fenster an. Die lächelte:

„Wie geschickt Sie sind, und wie künstlerisches Empfinden Sie haben!“

Dann lachte sie hell auf, setzte sich zu der Baronin, spielte mit ihr eine Partie Domino. Georg kam herein, geküßt, küßte sich an den Händen der Mutter, sah neugierig den Besuch an. Stellte sich in's Zimmer, müdete die Blumenpracht, trat hin und her, hielt den Kopf schräg, seine Mutter mußte lachen.

„Er hat Ihre Bewegungen studiert, liebe Frau von Sankt-Peter. Rein, so ein kleiner Wichtigtuer!“

Ruch hing er an, Sträuße zusammenzustellen. Selbste Geschmack, wenn die Hände auch noch ungeachtet waren. Dann haß die Russin nach.

„So etwa — meinst du nicht auch?“

Dann trat er fünf Schritte zurück, drückte das Kinn an den Hals, hielt wieder den Kopf ein wenig schräg, schob die Unterlippe vor und sprang dann, ein gesunder Junge, auf Frau von Sankt-Peter zu, gab ihr einen Kuss und lobte sie.

„Wie gut das tat. Sie schloß die Augen. Sie vergaß manchmal tagelang Peter Wirtowicz, selbst Rußland!“

Der Baron verwaltete seinen ausgedehnten Besitz in den Vorbergen selbst. War viel unterwegs. Nahm sie manchmal mit. Hier merkte man nichts, daß Deutschland vor fünf, sechs Jahren einen Umsturz erlebt hatte. Manchmal, aber selten, betrat sie die Baronin auch an den Ausfahrten. Ueber landwirtschaftliche Dinge wußte sie sehr gut Bescheid. Stellte Fragen, die Hand und Fuß hatten. Und was Alexandra Iwanowna Sankt-Peter am meisten wunderte, sie war gar nicht eifersüchtig. Schien es für selbstverständlich zu halten, daß ihr Mann von großer Herzlichkeit zu dem Gaste war ... Auf den Anstand ging sie mit, hielt aus, obgleich die Rücken sie arg plagten. Lernte die Natur mit ganz anderen Augen sehen. Eines Abends, bei der Heimfahrt, kamen ihr die Worte vom Munde:

„Ich werde nun endlich an den Ausbruch denken müssen!“

Sie hatte es dahergeredet, ihr Hirn war gar nicht bei ihren Worten gewesen. Wie merkwürdig. Und nun fürchtete sie sich vor der Antwort des Barons.

„Warum denn?“ fragte der. „Ich beobachte Sie scharf, gnädige Frau! Und das mit großer Bemühtung feststellen können, daß Ihnen der Aufenthalt in Waldmuffeln gut bekommt! Sie sind viel ruhiger geworden, Ihre Bewegungen geschlossener! Auch zugenommen haben Sie! Ich meine, zu Ihrem Vorteil! Und was die Hauptsache bleibt, Sie sind und eine liebe Hausgenossin geworden! Meine Frau sagte noch gestern abend, Sie wären eine Wohltat für sie!“

Sie — eine Wohltat. Das Herz der unsterblichen Mächtigen fing wieder an zu zucken. Sie mußte antworten — aber was? „Gastfreundschaft muß auch einmal ein Ende nehmen!“

Höher hatte der Baron Herrin keine Frage an sie gerichtet, die sie aus dem Gleichgewicht bringen konnte, ihr Ansehen zu einer Unwahrheit. Aber er wie seine Frau waren sich vollkommen einig, daß sie die Lebensretterin ihres Kindes nicht lieben ließen, ohne genau über sie Bescheid zu wissen. Sie wollten ihr helfen, zu ihr stehen, selbst wenn das, was sie zu hören bekamen, sehr unangenehm war ... Aber die Wahrheit erfuhr man nur bei schrankenlosem Vertrauen. Und das war nur zu erwerben noch langer Zeit. Dann kam schon einmal jäh ein Tag, eine Stunde, in der sich ein gequältes Menschenkind eine Last vom Herzen herunterredete. War dieser Tag, diese Stunde jetzt da? Nicht, er durfte fragen, sie mußte von allein zu reden anfangen. Und wenn es auch vorläufig nur dunkle Andeutungen waren. Gelegentlich ließ sich da ein wenig nachhelfen. Und dann brachen die Dämme bei einer so temperamentvollen, durchs Leben geübten Frau.

„Haben Sie denn bestimmte Pläne?“

Sie schüttelte nur den Kopf.

„Ja, warum wollen Sie denn fort von hier?“

„Es muß alles im Leben einmal ein Ende nehmen — ich weiß das aus eigener Erfahrung! Sonst wird man lästig! Und eine Freundschaft leidet darunter, die mir zu einer Wohltat geworden ist!“

„Haben Sie denn wirklich das Gefühl, daß Sie uns auch nur eine Stunde lästig fallen?“

Wieder schüttelte sie nur kumm den Kopf, aber dabei ließ ein Lächeln über ihr Gesicht.

„Nun also! Sie sind uns eine liebe Hausgenossin! Wir würden Sie sehr vermissen! Warum soll das sein? Russische Mächtiglinge haben es heute schwer! Wir können uns doch

recht gut in Ihre Lage versetzen — und haben ein Herz in der Brust. Was jemand in Waldmuffeln tatlos gegen Sie?“

„Aber nein!“

„Ich wollte es auch keinem raten! Nun, jeder ist einmal Stimmungen unterworfen! Ich hoffe, die Ihre wird sich bald wieder heben!“

Noch ein Juden glitt über ihr Gesicht. Es rötete sich härter. Alexandra Iwanowna Sankt-Peter warf den Kopf in den Nacken und erwiderte nichts. Sie hatte Angst vor Worten, die Quellen wieder zum Fließen bringen würden, die sie in den letzten Wochen, ach, so oft hatte ausschütten müssen ...

Der Baron Herrin ging an diesem Abend lange in seinem Arbeitszimmer auf und ab. Er wünschte, sie redete. Lange genug hatte er sie nun beobachtet. Sie war nicht schlecht. Aber ein Geheimnis lastete auf ihr. Vielleicht das Geheimnis einer leichsinnigen Stunde. Und niemals sprach sie von ihrem Mann. Es gab so viele Möglichkeiten, welche Gründe das haben konnte. Auch über ihre Kindheit schweig sie sich aus. Menschen im Unglück erinnern sich doch gern glücklicher Tage. Ranken an die Vergangenheit Hoffnungen fest. Werden mittelam. Warum dieses Schweigen — warum?

Ueber Rußland brütete in diesem Sommer die Sonne ganz unbarmherzig. Und die Wölfe hatten zugenommen, es war kaum zu glauben! Hissen das Vieh auf der verdorrten Weide — und die Ernte, ach die Ernte, man würde sich im Herbst nicht mühen brauchen und den eifigen Winter mit knurrendem Regen auf dem Ofen verschlafen müssen. Ob, was waren das für Zeiten — für schreckliche Zeiten! Da hatte man geglaubt, als die neuen Nachhader an's Ruder kamen, nun würde alles besser. Man hatte Acker- und Staatsland erhalten. Gel, wie hatten sich die Hände gerührt! Und aus Deutschland waren überall die gefangenen Soldaten zurückgeführt. Hatten gezeigt, wie man dort den Boden bewirtschaftet. War das eine Mühe! Von Maschinen hatten die Gefangenen erzählt, von Pflügen, die in einem Tage viele Desjatinen Land umwarfen ohne Zugvieh! Es sah einer darauf auf diesen Maschinen und alles ging von allein. Oh, man hatte sich so viel Land, man würde reichlich ernten! Rußland gehörte jetzt allein! Bald kamen diese Maschinen. Man fand an seinem Acker, schwachte und sah zu. Man kaufte neue Kleider, schöne Tuchstücke und bunte Tücher für die Frauen und Mädchen. Baute sich schöne Häuser und neue Ställe, denn man konnte jetzt ja viel mehr Vieh heranziehen. Man ahnte sich rund und satt, trank seinen Schnaps und rauchte den ganzen Tag Zigaretten wie die Vornehmen. Die Sendboten der neuen Nachhader hatten es überall verkündigt. Die Welt gehörte allein! Keiner brauchte sich mehr für einen anderen zu schinden. Rein, wie dumm war man früher gewesen! Auch nicht mehr totgeschossen würde man werden! Weder von den Feinden, noch von den Maschinengewehren, die hinter der eignen Front standen! Ja, das war geschehen, wenn man aus der Döle hatte flüchten wollen! Was hatte man da getan —? Die Hände hoch gehoben, damit man gefangen wurde. Dann hatte man seine Ruhe gehabt. In irgendeinem Bauernhaus in Deutschland oder bei Erbarbeiten, in Steinbrüchen. Es war eine herrliche Zeit gewesen! ... Nie wieder brauchte man sich totschließen lassen oder auch nur zu hungern. Mütterchen Rußland ernährte jetzt alle ihre Kinder!

(Fortsetzung folgt.)



## Bekanntmachung!

Freitag vormittag bleibt unser Geschäft für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen wegen der umfangreichen Vorbereitungen für unsern Freitag nachmittag 1 Uhr beginnenden Aufsehen erregenden

# Einheitspreis-Verkauf

Beachten Sie bitte unser Inserat morgen in dieser Zeitung.

Kaiserpalast **Ernst Brack G.m.b.H., Tuchhaus** Kaiserpalast  
Eingang Amalienstr. 1 Eingang Amalienstr. 1  
1. Stock 1. Stock

Für die

# Reise

Thermos-Flaschen  
Reisekocher  
elektr. Artikel

Gebr.

# Eberstein

Altmarkt 7

**Bernickeln**

Wasser- und Gärten aller Metalle  
schonend und preiswert

Saxonia, Bauhner Straße 37, Wetzlar, 56276.

für Wohnungseinrichtungen und Einzeilmöbel  
jeder Art kauft man immer am vorteilhaftesten bei

# Möbel

**Julius Ronneberger, Scheffelstr. 6**  
gegr. 1872  
Große Auswahl in Klubmöbel

**Korbmöbel**  
einfachste u. feinste  
**Reimann**  
Prager Str. 25  
Größtes Lager am Platz

**Drogerie Roch**  
Altmarkt 5

für die Reise  
alle Toiletten-Artikel  
Kölnisch Wasser  
eigener Destillation

**Albin eichsenring**  
Das preiswerte Delikatessenhaus

Seestraße 19 gegenüb. Breite Str.

empfehlen

**Pommersche Landebeerwurst**  
mit Leberstücken, 1/4 Pfd. 35 Pfg.

**Holsteiner Zervelatwurst**  
harte Dauerware, 1/4 Pfd. 55 Pfg.

**Braunschweiger Zervelatwurst**  
im Schweinsdarf, 1/4 Pfd. 70 Pfg.

**Bayerische Landjäger**  
mit Kömmel, Paar 50 Pfg.

**Streichfertige Lachspaste**  
1/4 Pfd. 60 Pfg.

**Sardellenpaste** 1/4 Pfd. 50 Pfg.

**Deutschen Grobkornkaviar**  
mild, 1/4 Pfd. 50 Pfg.

**Tafelfertige Matjesheringe**  
Stück 35 Pfg.

**Orangen-Konfitüre**  
mit Fruchtstücken, Pfund 50 Pfg.

**Bienenhonig** Pfund 1.10 und 1.30

**Groninger Honigkuchen**  
mit oder ohne Gewürz  
1 Riegel 60 Pfg., 2 Riegel 1.10

# Fruchtsäfte

eigener Pressung

Himbeer - Johannisbeer - Kirsch

**Röder & Herklotz**  
Am See 15.

**Peize** *Kraus*

Vorbildlich in Verarbeitung  
jetzt zu günstigen Preisen

Reichsstr. 24  
Werkstätten erstklassiger Maßarbeit

**Poppels**

Rohrmöbel, die  
Qualitätsarbeit

Fabrik: 5 Zöllnerstraße 5  
Ladengesch.: 11 Striebsener Str. 11  
Reparatur und Reinigung

Verantw. f. d. redaktionellen Teil: Dr. H. Zwintzsch  
Dresden; für die Anzeigen: Fritz Ruch, Dresden.  
Das heutige Abendblatt umfasst 8 Seiten.

Die Höchstleistung der Industrie

50 Stück **7.50** Mark.

**J. M. Schmidt & Co.**  
Zigarren-Spezial-Abteilung  
**12 Neumarkt 12**  
Fernruf 20231 und 20174  
Versand nach allen Stadtteilen.

bei **15** 10 Stück







Leipziger Börse vom 7. Juli.

Bei sehr ruhigem Geschäft war die heutige Börse weiterhin...

Chemnitzer Börse vom 7. Juli.

Anfolge der starken Zurückhaltung aller am Börsengeschäft...

Amtlich notierte Devisenkurse

Table with columns for location (Berlin), date (7. Juli 1927), and exchange rates for various currencies.

Leipzig, 7. Juli. C. D. W. Aktien. Ausgabina Bafar 2,627...

Reichsbank-Zinsläge

Reichsbank-Zinsläge seit 10. Juni 1927.

Bank für Sozialwesen 6% (bisher 5%); Lombardzins unverändert 7%.

denke auf 10% ist. Die Stammtafeln gehen leer aus. Die Gesellschaft...

Dresdner Schlachthaus vom 7. Juli. Auftrieb: 3 Ochsen, 117 Kalben...

Leipziger Schlachthaus vom 7. Juli. Auftrieb: 111 Rinder, davon 3 Ochsen...

Berlin, 7. Juli. Edelmetalle: Gold 2,90 bis 2,92, Silber 0,078 bis 0,079...

Berliner Metallmarkt vom 7. Juli. (Preise für 100 Kilogramm in Geldmark)

Berliner Metallterminmarkt vom 7. Juli. Kupfer: Liefer. Juli 110,5 Geld...

Waggonzucker vom 7. Juli. Innerhalb des Tages - Juli 2,275...

Bremen, 7. Juli. Baumwolle loco 18,58. Bremen, 7. Juli, 11 Uhr. Baumwolle.

Vierpool, 7. Juli. Baumwolle (C. A. (Anfang)) Juli 8,08 bis 8,09...

Bekanntmachungen der Dresdner Amtsgerichte.

Dresdner Handelsregister. Eingetragen wurde: Auf Blatt 20476 die Gesellschaft...

Dresdner Vereinsregister. Eingetragen wurde: Auf Blatt 1176 der „Verband des Hauses Schilling“...

Auftrag. Frau Emilie verm. Wühner geb. Fröhliche in Dresden-N., Walpurgisstraße 2, 4...

Dresdner Konkurs. Ueber das Vermögen der Witwe und Textilwarenhandlerin Fuldwig Franke...

Berliner Kurse vom 7. Juli 1927

Table of Berlin stock market prices, categorized by Deutsche Staats- und Stadtanleihen, Wertbeständige Anleihen, Ausländische Anleihen, Transportwerte, Bank-Aktion, Brauerei-Aktion, Industrie-Aktion.

Table of Berlin stock market prices, categorized by Eisen- und Stahlwerke, Holz- und Papierwerke, Textil- und Bekleidungsindustrie, Maschinenbau, Bergbau, etc.

Table of Berlin stock market prices, categorized by Eisen- und Stahlwerke, Holz- und Papierwerke, Textil- und Bekleidungsindustrie, Maschinenbau, Bergbau, etc.